

**Fachtagung der Deutschen Vereinigung für Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung (SAMF) e.V. und des IAB in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES), Arbeitskreis Arbeit und Soziales
am 24./25.2.2005 in der FES in Bonn**

Diskussionsthema:

Forschung und Politik - Abschlussreferat

In seinem auch auf die vorherigen Tagungsbeiträge eingehenden Referat sprach Burkart Lutz (zsh) zunächst ein „tiefes Unbehagen“ an, das sehr viele Wissenschaftler angesichts der aktuellen Entwicklungen der Evaluationsforschung verspüren. Er sah vier mögliche Erklärungen:

- fehlender theoretischer und methodischer Vorlauf für derart groß-dimensionierte Forschung;
- die „Zeitfalle“, die sich zwischen Anforderungen der Auftraggeber (Politik) und den Möglichkeiten solider Forschung auftue (Zeiträume für Implementation, Entfaltung und Nachweis der Wirkungen);
- Konzentration auf Zielerreichung und die damit verbundene Vernachlässigung von Prozessen, die zur Zielerreichung führen und zu gestalten sind;
- eine erkennbare bürokratische Funktionalisierung von wissenschaftlicher Tätigkeit.

Um mit diesen Fragen und Problemen produktiv umgehen zu können benannte Burkart Lutz drei konkrete Aufgabenfelder:

- Verbesserung der wissenschaftlichen Koordination und Kommunikation (z.B. durch aktive und nicht nur reaktive Konsortialbildung, Diskussion über Mindeststandards usw.);
- Thematisierung forschungspolitischer Implikationen (Notwendigkeit der Etablierung rollierender Evaluationsforschung, um Lernprozesse zu befördern, Verstetigung von Base-line-Forschung, weitere Professionalisierung der Arbeitsmarktforschung, wie sie bereits mit den Anfängen des SAMFkreises in den 70er Jahren angestrebt wurde);
- Internationale Vergleiche (Schwierigkeit, Erkenntnisgewinne aus einem hochgradig nationalspezifisch strukturierten Feld in den internationalen Diskurs einzubringen).



Burkart Lutz (zsh)

In der Diskussion wurde seitens der Adressaten und Finanziere der Forschung die kritische Reflexion über die laufenden Entwicklungen ausdrücklich begrüßt, aber auch auf die einzigartigen Chancen verwiesen, die sich aus dem aktuell großen Interesse an Ergebnissen der Evaluationsforschung ergeben.

Die Anregungen von Lutz wurden von vielen Seiten unterstützt. Sicherlich sei Arbeitsmarktpolitik kein Königsweg zur Lösung des Beschäftigungsproblems, auch könne nicht von „Verwissenschaftlichung der Politik“ gesprochen werden. Es gehe um forschungsmäßige Unterstützung bei den entscheidenden beiden Fragen:

- Wie viel Geld wird der Arbeitsmarktpolitik als „Schmiermittel für den Arbeitsmarktausgleich“ (Walwei) zur Verfügung gestellt?
- Wie wird das Budget im Einzelnen eingesetzt?

Sicherlich müsse mehr Prozessforschung betrieben werden, die Organisationsperspektive müsse verstärkt werden, zu untersuchen seien die Ausgestaltung von Organisationen und die Struktur des Wettbewerbs (Einschaltung von Dienstleistern). Internationalisierung müsse auch heißen, Arbeitsmarktregimes zu untersuchen.

Darauf hingewiesen wurde, dass stärker auch auf Methoden der wissenschaftlichen Beratung der Adressaten eingegangen werden müsse. Leider sei auf der Tagung die normative Begründung der Hartz-Gesetze nicht thematisiert worden. Die Normativitätsdebatte hänge aber auch mit der „Zeitfalle“ zusammen (je enger der Zeitrahmen, desto größer sei das Risiko, dass normative Orientierungen durchschlagen).

Abschließend wurde darauf hingewiesen, dass die Fachtagung für alle Beteiligten von großem Nutzen gewesen sei. Der SAMF-Vorstand griff die Anregung auf, Forschung stärker zu vernetzen und bot im Besonderen auch den SAMFkreis an, nicht nur Evaluationsforschung, sondern Arbeitsmarktforschung in Deutschland insgesamt zu stärken.